

Unser Planet.

B l ä t t e r
f ü r

Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

N^o 215.

(VII. Jahrgang.) Mittwoch, den 7. September.

1836.

Sahne Spaziergänge eines Wiener Poeten.

II.

Das Wasserglacié.

Vor dem Carolinenthore, wo man Wasser trinkt am Morgen,
Wo mit mineralischen Kräften Aesclap uns will versorgen;
Vor dem Carolinenthore, wo die Schusterjungen singen,
Abends dann der welschen Oper nie versiegte Wasser springen;
Vor dem Carolinenthore, draußen im Kastanienschatten,
Wo die Blumen unbefangen vor den Leuten sich begatten,
Wandelnd Mädchen, unbefangen, an dem Arm der Ehren-
hüter,
Vor Verführungskunst geborgen durch die Tanten und die
Mütter;
Und sie scheinen dort den Blumen das Geheimniß abzulauschen,
Sich um ihre Mädchenreize einen Gatten einzutauschen. —

III.

Gute Auskunft.

Dort, zu Wien, im engen Gäßchen,
War zu schau'n ein Essigfäßchen,
Holz vom harten und vom weichen,
Käse, Butter und dergleichen.
Dicht daneben war ein and'rer
Laden, d'rinnen lag der „Wand'rer“
Manch' ein Buch, ergraut in Ehren,
Und der „Sammeler“ und die „Bären“ —
Vor dem Laden aber stand
Hanns und Michel, Hand in Hand;
Und der Hanns fragte den Michel:
„Du, zu was sind denn die Büchel?“
„„Nun, ich glaub' sie druckens eben,
Um den Käf' hineingugeben.““

N. Vogl.

T i b u l l.

(Fortsetzung.)

Es war vom Schicksal beschlossen, daß an diesem
Abende bei dem Mahle Tibull's Heiterkeit und Ernst ab-
wechseln sollten; auch konnten die Gäste (und Chrysis
selbst) sich nicht enthalten, in lautes Gelächter über des
Hortensius Wuth auszubrechen, welchem der römische
Senator das Hochroth seiner Gesichtsfarbe freitig machte.
Tibull aber vernahm ironische Worte, welche hinter dem
Vorhange des anstossenden Saales ausgesprochen wurden,
und machte nach diesem Vorhange ein Zeichen, man
möchte seine Gäste schonen. Chrysis bemerkte die Befan-
genheit ihres Geliebten, und fragte ihn nach der Ursache,
indem sie auf Tarentilla's Ring blickte, welchen sie am
Finger trug; Tibull antwortete daher bedächtig:

„Meine Chrysis, dieser Vorhang, den Du so ver-
schlossen siehst, und der mich zu beschäftigen scheint, ver-
birgt ein Geheimniß, welches ich Dir enthüllen würde, wenn
Du mich genug liebtest, um es von mir zu verlangen.
Geh', betrachte den Ring unserer Tarentilla, so viel Du
willst, ich bin überzeugt, daß die Reinheit seines Goldes
durch meine Antwort nicht getrübt wird.“

„Das ist wahr!“ erwiderte Chrysis, lächelnd und
wollüstig, wie Venus auf den Meeresfluthen.

„D.“ sprach Tibull, „da mein theures Leben diesen
Abend so sanft und billig ist, werde ich ihm eine korin-
thische Vase geben, Tarentilla aber ein numidisches Roß,
denn sie liebt den Renner und gleicht einer schönen Ama-
zone; endlich werde ich alle meine hier anwesenden Freunde
bitten, ein Pfand der Liebe und langer Erinnerung an-
zunehmen.“

„Wie,“ riefen die Gäste, „Tibull will fort? —
Nach welcher fernen Provinz? — Warum diese plötzliche
Reise? — Er hat Geheimnisse vor uns? — Dann, ach!
wird er bald andere Freunde bekommen.“

„Andere Freunde!“ sprach Tibull. „Nein, — aber

vielleicht einige neue Freunde, aber diese verdrängen nicht die alten aus meinem Herzen. Das ist die letzte Liebe, welche ihren Vorgänger tödtet; die Freundschaft aber ist eine zärtliche Tochter, sie ehrt ihre Vorgängerinnen. Doch glaube ich, meine Freunde, Ihr werdet nicht Ursache haben, Euch über die zu große Menge der Freunde zu beklagen; es wird Euch immer leicht seyn, zu mir zu gelangen. Cäsar und der Senat haben mir nicht die Verwaltung einer Provinz anvertraut; ich werde in der Gallerie meines Palastes weder Adler noch Fasces haben. Ihr kennt meinen großen Widerwillen gegen Alles, was sich auf öffentliche Aemter bezieht. Also ich, ein freier Mann, Liebhaber all' der Frauen, welche mich lieben wollen, und vielleicht auch Dichter, ich will ein Landhaus, fern von Rom, bewohnen, dem Dienste der Ceres mich weihen, und einige Felder mit Olivenbäumen bepflanzen. — Ich sehe Euch lächeln, Hortensius und Splanus, und Du, Tarentilla, heftest Deine großen Augen auf das Gewölbe des Saales, wie um dort das Geheimniß zu lesen, welches mein Geschick ändert; Du, Chrysis, verbirgst Dein blondes Haupt in Deinen Händen, und Ihr Alle, Apollonius, Metellus, Nicanor, Ihr erhebt den Finger als Zeichen des Unglaubens. — Recht gut, meine Freunde, doch nicht minder wahr ist es, daß wir diese Nacht zum lehen Male mit einander speisen. Eine gebieterische Königin klopfte vor einigen Tagen an die Thür; sie hielt ein eisernes Scepter in der Hand; ihr Blick war kalt, traurig, unbeweglich; ihr Mund war von Marmor, und es entschlüpfen ihr einige kurze Worte; sie sprach zu mir: »Ich befehle dir, die Stadt zu verlassen; ich verurtheile dich zur Feldarbeit und zur Ernte; ich bin die Nothwendigkeit.« — Meine Freunde, nennt mir einen reichen Dichter, der sich nicht zu Grunde gerichtet hat.

»Zu Grunde gerichtet!« riefen die Gäste. »Du bist zu Grunde gerichtet, Tibull!«

»Wie der König Pyrrhus nach dem Triumphe des Paulus Aemilius.«

»Ganz zu Grunde gerichtet!« wiederholten der Speculant Tarentius und der Spharist Hortensius (der Wucher und die Verschwendung).

»So sehr, Tarentius,« erwiderte der Dichter, »daß Du es künftig nicht mehr wagen wirst, mir die Talente Gold zu leihen, welche ich Dir wiedergegeben habe; so sehr, Hortensius, daß Du Dich künftig scheuen wirst, Dich auf meine groben Kissen zu setzen.«

»Wahrhaftig, das thut mir leid,« sagte der Spharist.

»Götter meines Glücks,« murmelte der Speculant zwischen den Zähnen, »und ich war im Begriff, ihm zweimal hundert tausend Sesterzien auf den Ertrag seiner Güter anzubieten! Retter Merkur, ich gelobe Dir eine kleine silberne Statue.«

»Wenn Tibull zu Grunde gerichtet ist,« sprach Splanus, »warum bin ich es nicht, der ich alle Tage mit Cäsar, Mäcenas und dem jungen Tiberius mit Würfeln spiele?«

»Wahrscheinlich,« erwiderte Tibull, »weil Du, wenn Du auf dem Palatinus versterbst, im Senate gewinnst.«

»Und dann,« fügte Tarentilla hinzu, »trägt nichts zur Erhaltung eines Vermögens mehr bei, als eine rechtschaffene Frau; es sollte mich nicht wundern, wenn unser Splanus oft im Spiel den Wurf der Venus thäte*.)«

»Fast immer,« entgegnete der glücklichste Gatte des Reiches.

»Auf, auf!« rief Tibull, »die, welche mich noch lieben, mögen ihre Schale leeren. Aurora verbreitet noch nicht den schwächsten Schimmer im Osten; sie schläft in den Armen eines jungen Gottes des Meeres; und Kephalus sucht sie jammern am Himmel. Laßt uns auf Aureolens Wohl trinken, wenn sie sich so vergift, und laßt uns eine mohnbetränzte Schale dem Kephalus senden; gegen den Kummer der Liebe und den Kummer des Glücks gibt es zwei vortreffliche Mittel: die Trunkenheit und den Schlaf. Es gibt schwache Menschen, welche aus Verzweiflung Schierlingsgast trinken. — Syrer, meine muntern Sklaven, heute und morgen meine traurigen Freigelassenen, Syrer, schenkt uns den ganzen Wein Aprennaikas ein —«

»Ich werde ihn ganz trinken,« rief der Senator, »denn ich liebe den zu Grunde gerichteten Tibull —«

Und er richtete sich auf seinem Lager auf, wie ein junger Elephant, der zur Schlacht bereit ist. Einer so feurigen Herausforderung war das Echo treu, und alle Gäste, selbst die, welche der Ruin Tibull's nüchtern gemacht hatte, antworteten durch Beifallsruf! In diesem Augenblicke bacchantischer Wuth hörte man heftiges Pochen an der Thür des Hauses. Die erstaunten Gäste blieben alle regungslos, die Schalen emporgehoben, die Arme ausgestreckt, die Lippen stumm. Tibull sprach:

»Es ist der Donner —« (denn es war ein heftiges Gewitter aufgestiegen).

Aber der Janitor trat in den Festsaal, wendete sich an den Herrn und sprach:

»Es ist der Prätor.«

Bei diesem Namen erbleichte Jeder, und nahm eine ernste Haltung an. Tarentilla warf flammende Blicke nach der Thür, durch welche die römische Magistratspersonen kommen sollte. Tibull stand auf, und ging ihm entgegen. Der Prätor erschien wirklich auf der Schwelle der Thür; ihm folgten Victoren; in der einen Hand hielt er seinen Stab, in der andern eine Schreibtafel. Er sprach zu Tibull:

»Ich grüße Dich. Cäsar sendet mich zu Dir.«

»Prätor,« erwiderte Tibull, »thue nach Deinem Auftrage.«

»Du hast einem gegen Cäsar Schuldigen Zuflucht gewährt.«

*) Der glückliche Wurf. Es mußten dazu die Würfel, wenn sie fielen, eine verschiedene Oberfläche haben. Der Wurf der Venus machte Pasch. (Sueton, Lucian, Martial)

»Dies sind meine theuersten Freunde,« entgegnete der Dichter; »es sind die besten Bürger des Reiches.«

Der Prätor trat ein, und ließ seine Blicke über alle Gäste gleiten. Tarentilla machte durch die Majestät ihrer Stirn, daß er die Augen niederschlug; Chrysis schenkte ihm ein verächtliches Lächeln; Hortensius leerte ruhig seine Schaal; allein Splanus, der Senator, verhüllte, da er sich nicht ganz verbergen konnte, zum wenigsten sein Gesicht mit den Händen; Scipio, dessen Zorn blühte, halte die Faust und murrte. Was die übrigen Gäste betrifft, so nahmen sie eine den Umständen angemessene Miene und Haltung an. Der Prätor aber sprach zum Herrn:

»Und doch ist in Deinem Hause ein junger Mann, welcher zwei verschleierte Frauen begleitet. Wenn ich sie nicht unter Deinen Gästen erblicke, so will ich Dein Haus durchsuchen.«

»Dazu wäre eine Befehl des Senats nöthig,« sagte Scipio.

»Ich habe einen von Cäsar,« erwiderte der Prätor.

»Das ist dasselbe,« entgegnete Splanus.

»Das ist dasselbe,« wiederholten der Speculant Tarentius, Metellus, Nicanor, Pomponius Atticus, die Bitterer.

(Fortsetzung folgt.)

Leben und Spiel.

Das Spielen — ich meine Karten-, Würfel- und ähnliche Spiele — ist ein rein menschliche Beschäftigung, denn nur die Menschen spielen; und dennoch verdienen diejenigen am wenigsten den Namen »Menschen,« welche am meisten spielen. Das menschliche Leben und das menschliche Spielen haben so viel Aehnlichkeit, daß man sich gar nicht wundern darf, wenn man sieht, daß so viele Menschen ihr Leben dem Spiele opfern. Mancher Mensch lebt nur für das Spiel; und Mancher spielt nur für sein Leben. Karten und Menschen werden vom Zufall oft sonderbar gemischt; und wo die Geburt allein den Menschen hochstellt, da hat der Zufall Trumpf gemacht, da sticht der Siebner bisweilen das As. Im Spiel und im Leben ist die Dame in der Regel ihrem Gemahl untergeordnet, und doch sieht man häufig ihn in der einen, sie in einer andern Hand. Die Buben thun allenthalben nur groß vor leeren Blättern, unter den Figuren aber sind sie die unbedeutendsten. Im Leben und im Spiele haben die Menschen verschiedene Ansichten; und selten leben oder spielen zwei Menschen zusammen, ohne daß sie sich bisweilen zanken. Man findet zwar unter hundert Menschen gewiß neunzig Spieler, unter hundert Spielern aber kaum einen Menschen; dafür findet man wieder unter hundert Menschen und unter hundert Spielern kaum einen guten Menschen und einen guten Spieler, so, daß die meisten Menschen ihr Leben und ihr Spiel nicht zu benutzen verstehen. Durch hohes Spiel und großes Leben hat schon Mancher sein Leben auf's Spiel gesetzt. Im Leben und im Spiel haben die Men-

schen Grande Patience nur mit sich selbst; und in Beiden setzt der Eine häufig seine Hoffnung nur auf quitt, wenn der Andere auf double hofft. In einem schlechten Spiel und einem schlechten Leben hoffen wir auf ein besseres Spiel und ein besseres Leben; und in dem Uebermuth eines glücklichen Spieles und eines glücklichen Lebens, vergessen wir zu bedenken, was das nächste Spiel und das nächste Leben uns bringen kann. Die Frauen wissen gewöhnlich besser zu leben, die Männer hingegen besser zu spielen; dennoch spielen die Frauen oft mit dem Leben der Männer, und die Männer leben oft nur in den Spielen der Frauen. Die Sucht zu leben hat Manchen ein kühnes Spiel treiben lassen; die Sucht zu spielen wieder ein kühnes Leben. Das Leben des Menschen ist nur ein Traum. Der Kluge verlebt den Traum; der Thor verträumt das Leben; und wer das Leben verspielt, der hat schlecht gelebt, schlecht geträumt, also ein schlechtes Gut verlegt, verträumt und verspielt.

Das Leben des Menschen ist kurz, und das Spiel macht auch oft einen kurzen Proceß; wenn ich also das Leben und das Spiel vergleiche, so verlieren die Herrn Advocaten nichts dabei. Und je mehr meine Vergleichen hinken, desto leichter wird sie die Gerechtigkeit erteilen, und auf diese Weise wird meinen Vergleichen doch gewiß Gerechtigkeit wiederfahren.

L. Horowitz.

Anekdoten-Kranz.

In einer Gesellschaft von Damen waren die verschiedenen moralischen Gebrechen der Männer sowohl als der Frauen ein Gegenstand des Gespräches, und am Ende wurde die Behauptung aufgestellt, daß in allen Fällen die Frauenzimmer den bei Weitem größten Theil der Schuld zu tragen haben, wenn sie von Männern verführt würden. »D, glauben Sie das ja nicht!« begann eine Dame aus der Gesellschaft, »ich selbst habe einst ein Mädchen gekannt, das so unschuldig und züchtig war, als nur irgend ein Mädchen seyn kann. Nun kam eines Abends ein schöner junger Mann aus ihrer Bekanntschaft durch das Fenster in ihr Zimmer, und wendete so viele Bitten, ja am Ende so furchtbare Drohungen an, daß er die Aermste mit Gewalt um ihre Unschuld betrog.« »Und war denn Niemand in der Nähe, den sie zu Hilfe rufen konnte?« fragte man einstimmig. »Freilich wohl,« erwiderte die Erzählerin, »waren die Eltern in der Nähe, allein der junge Mensch hatte mir ja den Mund zugehalten!«

Ein Dichter zankte einst mit seiner Haushälterin darüber, daß sie nach seiner Meinung zu viel ausbebe, und daß sie überhaupt beim Ausgeben nicht klug genug zu Werke gehe. »Schweigen Sie doch,« erwiderte die Gezannte, »ich habe über Ihre letzte Ausgabe auch ziemlich schimpfen gehört.«

Neuestes Leben und Treiben auf unserem Planeten.

Wien, im Juni 1836.

Das Interessanteste in diesem Monate war hier unstreitig die Anwesenheit der Prinzen Orleans, bedeutungsvoll in socialer, wie in politischer Hinsicht. Als der leere Reisewagen mit dem drapeau tricolore — und wer hätte das vor einem Jahre noch geahnt? — von Neugierigen umzingelt stand, war es nicht unkomisch, zu bemerken, wie da eine Menge Wiener, besonders vom beau Sex — französisch sprachen: „Ah! Charmant! — Voyer cette excellente voiture! — Oui, je la vois aussi,“ und was dergleichen hübsche Sächelchen mehr waren. Die Geschaidteren sahen die gallisirten Damen mit deutschen Blicken an, und dachten sich auf deutsch: Pourquoi? — Bergeillicher war es wohl, wenn an jedem Orte, wo sich die beiden Königsöhne zeigten, sich Alles um sie herdrängte, und an ihren jugendlichen Zügen, ihrer anmuthigen Haltung, den goldenen Epaulettés und purpurnen Ehrenlegionsordensbändern nicht satt sehen konnte. — Ueberhaupt wurde das unschuldige Vergnügen Niemandem erschwert, und als der gesammte kaiserliche Hof mit seinen hohen Gästen im Schönbrunnengarten eine Luftfahrt auf die Höhen des Glorietthügels unternahm, waren alle Rasenplätze, hoch und niedrig, so dicht mit Menschen besetzt, daß man beinahe auf jeden Grashalm ein Individuum rechnen konnte. Aus der Ferne gesehen, machte die eine eigene Wirkung. — Da ich voraussetzen muß, daß die Leser dieser Blätter auch andere Zeitungen und Journale zur Hand bekommen, so will ich diese nicht abschreiben, und von den vielen Hof- und andern Feiten, am allerwenigsten aber von den „Geschenken“ sprechen, welche die Prinzen vertheilten, wie der Correspondent der Allgemeinen that, was mir, gelindest gesprochen, ungar vorkommt. Am 11. verließen uns Ihre Königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und von Nemours, wie sie sämmtliche hiesige Blätter in jedem Berichte zehnmal auf einer Seite betitelten, und dürften, ohne uns zu schmeicheln, manche angenehme Erinnerung an die Lebenswürdigkeit der kaiserlichen Familie, und die lebensfrohe, ruhige Kaiserstadt mitgenommen haben. Möge sie ihr Genus nie verlassen, ihre Reisevergnügen keine trübe Nachricht stören! — Das besonders lebhaftes Treiben bei ihrer Anwesenheit ließ nun fast eine Kees zurück, die sich durch den Besuch des Königs beider Sicilien am hiesigen Hofe wieder ausgleichen dürfte. Auch sollen Petras Herrscher und sogar der Paps in diesem Jahre noch hierher kommen.

Die Bautlust nimmt hier außerordentlich zu, und wer nicht Mittel genug hat, ein neues Haus aufzurichten, übertüncht wenigstens sein altes mit heller Farbe. Die Menge von Privatgebäuden, welche neu erbaut werden, gibt so zu sagen zur Erweiterung unserer etwas engen inneren Stadt Anlaß, indem jene Häuser, die sich allzu fest aus der Straßenflanke hervorbrängten, in der neuen Auflage bescheiden um einige Schritte zurückweichen müssen. Der grandiose Pallast der neuen Münze am Canal, das ungeheuer lange Criminalgebäude am Alserglacis werden nächstens vollendet dastehen, so wie

auch das polytechnische Institut in kurzem ausgebaut werden soll. Von den Stadthoren erfreut sich das Stubenthor einer Metamorphose. — Die projectirte Eisenbahn nach Boschnia findet nun allerlei Hindernisse; — indessen will man wissen, daß sie wenigstens bis Brünn oder Prag geführt werden dürfte. (??) Die Verschönerung unserer Boutiken geht wirklich etwas in's Uebertriebene; sie vertheuert die Artikel und richtet gar Manchem zu Grunde; — hingegen muß dem Magistrat (mit seinem würdigen Vorstande dem Bürgermeister v. Leeb) in Betreff der neuen Straßenpflasterung das gebührende Lob gesendet werden. Es steht zu hoffen, daß diesem längst gefühlten Bedürfnisse bald vollständig entsprochen sein wird. In der Mitte dieses Monats begann der fatale asiatische Gast wieder mit Festigkeit gegen uns zu verfahren; es starben 20 bis 40 jeden Tag, und auch Schreiber dieses (wie man denn überhaupt Alles, worüber man berichten will, selber mitgemacht haben muß) hatte die unschätzbare Ehre, obbesagten Gast eine Weile zu beherbergen. Wir und ganz Europa haben uns bereits an das Uebel gewöhnt, und während sie rechts begraben, wird links getanzt. —

Von den neuen Erscheinungen in der Literatur verdienen rühmlicher Erwähnung: die „Duffkürer aus persischen Dichtern gesammelt“ von Hammer, so wie dessen: „Geschichte der Osmanischen Dichtkunst.“ — Ferner J. G. Seidl's: „Bisotien,“ lyrische-epische Gedichte in einer herrlichen Auflage, welche beweist, daß man auch hier typographische Pracht entfalten könne, wenn man nur bezahlt wird. —

Ein Herr Hirsch, der auf dem hiesigen Journal-Trödelmarkt eine bedeutende Rolle spielt, hat in Güns eine „Galerie lebender Tonkünstler“ herausgegeben, bei deren Lesung man nicht weiß, wen man mehr, die Künstler oder den Autor, den Verleger oder sich selbst — bedauern soll! — Sapphir's Zeitschrift wird nicht „die Eisenbahn,“ sondern: „der Humorist“ (nun das versteht sich) par excellence heißen. Es scheint, daß alles Eisenbahnige hier rückwärts gehen wolle. —

Grabschrift.

Was von Emancipation

Der Lieb', ein hoffnungsvoller Sohn
Des jungen Deutschlands jüngst geschrieben,
Das *** begierig nicht allein,
Er wollt' auch selbst es praktisch üben,
Des Lehrers ächter Jünger seyn.
Er hat, noch in den besten Jahren,
Den Ruhm des Märtyrerkreuzes erfahren;
In's Hospital geschleppt er ward.
Kein Arzt konnte ihn vom Tode retten,
Sein Auge brach. — Ach! es ist hart!
Hier unter käuflichen Grisetten
Liegt er, emancipirt, verscharrt.

Sokofus Fatalis.